



⇒ **Andreas Kallert**

## Lokale Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Das Soziale-Orte-Konzept von Jens Kersten, Claudia Neu und Berthold Vogel zur Stärkung des Zusammenhalts

Krisen sind ein elementarer Bestandteil unserer Geschichte. Dennoch stellt ihre Häufung in den letzten beiden Jahrzehnten eine besondere Herausforderung dar: Islamistischer Terror und in Reaktion darauf der *War on Terror*, Finanz- und Weltwirtschaftskrise, sozialstaatsfeindliche Austerität besonders in Südeuropa im Zuge der Euro-Krise, die weiter andauernde Corona-Pandemie und neuerdings mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine der Eintritt des globalen Nordens in den heißen Wirtschaftskrieg gegen Russland mit offenem Ausgang. Gerade die drohenden Folgen des (Wirtschafts-)Krieges mit Energiearmut, Inflation, Hunger, gestörten Lieferketten und Rezession verstärken die Sorgen vieler Menschen enorm und stellen den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf eine harte Probe – einen gesellschaftlichen Zusammenhalt, der auch und gerade in Deutschland bereits durch die wachsende Schere zwischen Arm und Reich in letzten Jahrzehnten stark gelitten hat.<sup>1</sup>

Insofern legen Jens Kersten, Claudia Neu und Berthold Vogel mit ihrem in der transcript-Reihe *Rurale Topografien* erschienenen Werk *Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft* ein hochaktuelles Buch vor. Die Autor\*innen greifen mit der Thematik rund um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse eine seit mehreren Jahren inten-

---

**Jens Kersten / Claudia Neu / Berthold Vogel (2022):**  
Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft, Bielefeld: transcript. 164 S., ISBN 978-3-8376-5752-4, EUR 25,00.

---

**DOI: 10.18156/eug-2-2022-rez-8**

*ziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft* ein hochaktuelles Buch vor. Die Autor\*innen greifen mit der Thematik rund um die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse eine seit mehreren Jahren inten-

(1) Mittlerweile warnt sogar die nicht für ihre soziale Ader bekannte OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) vor dem wachsenden Abstand zwischen Arm und Reich, der das Wirtschaftswachstum ausbremse (vgl. Cingano 2014). Siehe hierzu auch den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2017).

siv geführte Debatte auf, die spätestens mit der Expert\*innen-Kommission *Gleichwertige Lebensverhältnisse* der Bundesregierung und deren Abschlussbericht (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2019) auch politisch an Stellenwert gewonnen hat. Ergebnisse dieser Beschäftigungen sind Arbeiten u.a. zu den »Übergangenen« (Fröhlich et al. 2022) und Frustrierten (Haffert 2022) in peripheren Regionen, zu (un-)gleichwertigen Lebensverhältnissen (Fink et al. 2019; Siedentop/Stroms 2021; Kallert et al. 2020), zur Entwicklung ländlicher Räume (Krajewski/Wiegandt 2020; Belina et al. 2022) oder zur (mangelhaften) Ausstattung mit (sozialen) Infrastrukturen (Heinrich-Böll-Stiftung 2020; Bieling/Möhring-Hesse 2022).

Die Autor\*innen des hier zu besprechenden Buches bewegen sich innerhalb dieser Debatten, fokussieren jedoch den gesellschaftlichen Zusammenhalt infolge räumlicher Disparitäten und damit einhergehend ihren Lösungsvorschlag. Dieser dreht sich in Anlehnung an das und zugleich in Abgrenzung von dem raumordnungspolitischen Zentrale-Orte-Konzept um das sogenannte »Soziale-Orte-Konzept«, dessen Bestimmung und Chancen für eine bessere Gesellschaft der Kern des Buches ist. Das Soziale-Orte-Konzept wurde von den Autor\*innen in letzter Zeit schon mehrfach zur Diskussion gestellt (z.B. Neu 2019; Arndt et al. 2020), das überschaubare, rund 150 Seiten dünne Buch ist allerdings die erste monographische Zusammenstellung ihrer Forschungsergebnisse, die vor allem auf langjährige Feldforschungen in zwei ländlich geprägten Landkreisen (Saalfeld-Rudelstadt/Thüringen und Waldeck-Frankenberg/Hessen) beruhen.

Aufhänger und roter Faden des Buches sind weniger die Sozialen Orte, sondern der soziale Zusammenhalt, den es »in einer offenen und pluralen Gesellschaft zu fördern« (20) gelte – Soziale Orte sind eher das Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Entsprechend geht es zunächst um den Begriff des gesellschaftlichen Zusammenhalts, indem mit knappem Rekurs auf wesentliche Theoretiker\*innen (Tönnies, Marx/Engels, Weber) die Frage gestellt wird: »Wie ist gesellschaftlicher Zusammenhalt möglich« (18), wenn Kapitalismus, Pandemie, Demografie oder wachsende Disparitäten verstärkt an den »Grundfesten der Demokratie« (18) nagen? Für ihr Verständnis von Zusammenhalt unterscheiden die Autor\*innen zwischen subjektiven Erfahrungen und strukturellen Voraussetzungen: Erstere bestimmen sich vor allem aus dem Vertrauen in das soziale Umfeld und aus tragfähigen Zukunftsperspektiven, letztere bringen die öffentliche Hand, aber auch Unternehmen und Zivilgesellschaft ins Spiel, die öffentliche Güter und Infrastrukturen bereitstellen. Gefährdet ist gesellschaftlicher Zusammenhalt demnach

dann, wenn die Infrastrukturen nicht mehr ausreichend und/oder ungleich verteilt zur Verfügung stehen und Vertrauen in das Nahumfeld verloren geht. In den Blick geraten somit »Fragen sozialer Gerechtigkeit und Demokratieentwicklung«, die anderswo auch als Räumliche Gerechtigkeit (Koppers et al. 2018) verhandelt werden.

Im Anschluss an dieses Überblickskapitel (17-22) folgt eine längere Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung des gesellschaftlichen Zusammenhalts von Seiten der Menschen vor allem im Hinblick auf die Folgen der Corona-Pandemie (23–70). Die Autor\*innen halten zunächst fest, dass Zusammenhalt »eine Angelegenheit des Nahraums, des persönlichen Umfeldes, des Wohnquartiers« (25) sei, wobei das »Gefühl der Erosion des gesellschaftlichen Zusammenhalts« (25) bereits weite Teile der Gesellschaft ergriffen habe. Dies wird im Folgenden anhand (auch eigener) empirischer Erhebungen untermauert. Etwas ärgerlich ist dabei allerdings, dass bei der Darstellung der Entwicklung des Zusammenhalts vor Ort durch die Corona-Pandemie ein durchaus gewichtiger Interpretationsfehler unterlaufen ist: Die von der Bertelsmann-Stiftung erhobenen Daten zeigen nämlich, dass 31 Prozent der Befragten den Zusammenhalt vor Ort stark oder etwas gestärkt sehen, nur 10 Prozent dagegen von einem stark oder etwas verringerten lokalen Zusammenhalt durch die Corona-Pandemie sprechen (Brand et al. 2020, 71). Die Autor\*innen dagegen drehen diese Zahlen in ihr Gegenteil und nehmen sie als einen Beleg für die coronabedingte Verschlechterung der gesellschaftlichen Kohäsion, obgleich die im Buch abgedruckte und korrekte Grafik aufmerksame Leser\*innen eines Besseren belehrt (28f.). Insgesamt handelt sich im ersten Teil des dritten Kapitels um viel zahlenlastiges (Umfrage-)Material zu Demokratie-einstellungen, Zusammenhalt und Ehrenamt, wobei die durchaus kritische Würdigung der Zivilgesellschaft (als »die helle und die dunkle Seite der Zivilgesellschaft« (35)) positiv heraussticht.

Der zweite Teil dieses Kapitels dreht sich um die strukturellen Voraussetzungen gesellschaftlichen Zusammenhalts, womit die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse als die »räumliche Antwort auf die Frage nach gesellschaftlichem Zusammenhalt« (39) thematisiert wird. Die Autor\*innen diskutieren die Messung der gegenwärtigen (Un-)Gleichwertigkeit in Deutschland anhand einiger Beispiele (u.a. Erreichbarkeit von Hausärzt\*innen, Einkommen) und zeigen damit die bekannte ungleiche räumliche Entwicklung der Lebensverhältnisse auf.<sup>2</sup> Ein-

(2) Die Autor\*innen lassen die Ergebnisse des Thünen-Instituts nicht unerwähnt, die die Unterschiede zwischen ländlichen und nicht-ländlichen (und damit indirekt zwischen vermeintlich

drücklich belegen sie dies anhand der Lebenserwartung als aussagekräftigen Querschnittsindikator, deren Unterschied enorme sechs Jahre zwischen dem »gesättigten« Starnberg und dem »gebeutelten« Pirmasens beträgt (44). Im dritten Teil wenden sich die Autor\*innen dem durch die Corona-Pandemie nochmals deutlicher gewordenen Zusammenhang von Einsamkeit, sozialer Isolation sowie sozialer Exklusion und Infrastruktur zu. Je nach Studie würden zwischen 15 und 30 Prozent der Menschen in Deutschland sozial isoliert sein, d.h. weniger als einmal im Monat persönlichen Kontakt mit Verwandten, Freund\*innen oder Arbeitskolleg\*innen haben (53). Gerade für diese Menschen seien, so die wichtigste Aussage in diesem Abschnitt, öffentliche Infrastrukturen und Institutionen als manchmal einzige »Schnittstelle zur Gesellschaft« (57) besonders notwendig – und zwar in der Fläche und damit analog vor Ort. Ansonsten, und dies ist in Teilen bereits Realität, fühlen sich die Menschen in peripheren Räumen (vor allem »in Trabantenstädten und verödenen ländlichen Räumen« (63)) politisch verlassen und infrastrukturell abgehängt, wodurch die Hinwendung zu rechts-populistischen und nationalistischen Politiken attraktiv werde. In diesem aufschlussreichen dritten Kapitel erfahren die Leser\*innen sehr viel über den Zustand der Gesellschaft in Bezug auf Soziostrukturen, laufen allerdings auch etwas Gefahr, sich in dem Dickicht aus Umfragewerten und Studienergebnissen zu verlieren.

Mit der Hinwendung zur Produktion von Zusammenhalt kommen die Autor\*innen in Kapitel 4 nun zum Kern des Buches (71-96): zu den Sozialen Orten und damit auch zu den empirischen Erhebungen der Autor\*innenschaft. Der Zusammenhalt ist hierbei zum einen auf räumliche Nähe – man muss sich treffen können – und zum anderen auf Zeit – man muss auch die Zeit haben, um sich zu sprechen – angewiesen. Soziale Beziehungen entstehen in diesem Kontext aus einem ständigen Geben und Nehmen, ein reziprokes System, in dem, so ein während der Studie geführtes Expert\*inneninterview, etwa zwischen Nachbar\*innen »natürlich alles ordentlich aufgerechnet und abgerechnet« wird (73). Der Preis dieser in den 1970er-Jahren als »Not- und Terrorgemeinschaft« (Jeggle/Ilien 1978) bezeichneten dörflichen Gesellschaft ist, dass Armut indirekt den Ausschluss aus diesem reziproken System bedeutet und somit »Angst und Armut im ländlichen Raum zumeist unsichtbar« bleiben und Nachbarschaftshilfe »an der

prosperierenden urbanen und abgehängten ländlichen) Räumen als entweder nicht vorhanden, konstant oder gar zugunsten der ländlichen Räume verschoben sehen (Küpper/Cornelius 2019, 6). Allerdings würde die Mehrheit der aktuellen Studien, so die Autor\*innen, zeigen, dass zum Teil erhebliche regionale Unterschiede in den Lebensbedingungen bestehen (45).

Haustür« endet (75). Als eine Ursache für den zurückgehenden Zusammenhalt identifizieren die Autor\*innen auf Basis von Feldforschungen einen Mangel an »Sozialen Orten«, also Orten der Begegnung, Kommunikation und Mitwirkung. Damit gehen die so bestimmten Sozialen Orte über die von Oldenburg als »Third Places« (Oldenburg 1999) benannten öffentlichen Orte mit niedriger Zugangsschwelle wie Cafés, Supermärkte oder Biergärten hinaus; sie sind »Räume des inklusiven Engagements, der Mitwirkung und durchaus auch des Konflikts und des Schutzes« (77) und zum Beispiel als regionales Netzwerk nicht zwingend physischer Natur.

Um die Sozialen Orte systematisch untersuchen zu können, begaben sich die Autor\*innen mit ihrem Göttinger Forschungsteam über gut vier Jahre in zwei Landkreise, in denen »die Infrastruktur bereits deutlich gelitten hat und in denen Einzelhandelsgeschäfte, Sparkassen, die örtliche Verwaltung, Schulen und Kirchen geschlossen wurden« (78). Sie fragten nach den Rahmenbedingungen für Zusammenhalt in gemein- hin als peripher bezeichneten Räumen und haben hierfür ein umfangreiches und beeindruckendes Methodeninstrumentarium angewandt, das Expert\*innengespräche, Umfeldanalysen, Haustürgespräche, Ortsbesichtigungen, teilnehmende Beobachtungen, künstlerische Intervention und eine Online-Umfrage umfasst (hierzu genauer: Arndt et al. 2020). Mittels eines mehrstufigen Verfahrens wurden so für beide Landkreise Soziale Orte mit unterschiedlichen Strukturmerkmalen identifiziert und untersucht ohne den Anspruch, »den« einen exemplarischen Sozialen Ort zu präsentieren (79).

Die im Folgenden jeweils kurz vorgestellten Sozialen Orte reichen von eher touristischen Initiativen wie der *Zukunftswerkstatt Schwarzatal*, der Willkommensinitiative *Neue Nachbarn Rudolstadt* über die alternative Landwirtschaft *Solawi Falkenhof Strothe* bis hin zu einer neuen Dorfmitte *Dorfplatz Löhlbach*. Die Darstellungen sind sehr knapp gehalten und als Leser\*in würde man gern etwas mehr über die einzelnen Sozialen Orte erfahren. Besonders spannend und auch beeindruckend ist etwa die genossenschaftlich geführte Kneipe *Schule Dalwigksthäl* im nur 190 Einwohner\*innen zählenden Ort Dalwigksthäl: Über 50 Genossenschaftsanteile von jeweils 500 Euro, ergänzt durch EU-Fördermittel, sorgen hier für eine breite Partizipation und ermöglichen so einen allen zur Verfügung stehenden Dorftreff mit Biergarten, in dem Renter\*innentreff, Skat-Club oder private Feiern Raum finden. Offen bleibt allerdings, wie der Soziale Ort im Alltäglichen funktioniert, wie etwaige Nutzungskonflikte innerhalb der Genossenschaft ausgehan-

delt werden oder wie die Kneipe konkret von wem betrieben wird. Solche weitergehenden Darstellungen hätten die jeweiligen Sozialen Orte als »Räume des inklusiven Engagements, der Mitwirkung und durchaus auch des Konflikts und des Schutzes« (77) näher vorstell- und nachvollziehbar gemacht. So bleibt man als Leser\*in etwas unbefriedigt zurück, zumal durch die umfangreichen Erhebungen im Feld vor Ort ja aussagekräftiges Material vorhanden sein dürfte.

Stattdessen wird nach der Vorstellung der insgesamt sieben Sozialen Orte recht schnell auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede geschlussfolgert. Kennzeichnend ist, dass alle Projekte »lokale Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen« (90) darstellen, die stets den Erhalt der Lebensqualität vor Ort sowie den Zusammenhalt und die Teilhabe aller Bürger\*innen zum Ziel haben. Für das Gelingen ist dabei wichtig, dass es verlässliche Ansprechpartner\*innen sowohl im Projekt als auch in der Verwaltung gibt, die für Kontinuität sorgen. Um diese wenigen Schlüsselakteur\*innen herum gruppieren sich in einem konzentrischen Akteurskreis engagierte Mitstreiter\*innen und die große Gruppe der Sympathisant\*innen und Unterstützer\*innen (92f.). Im Ergebnis der Feldforschung halten die Autor\*innen fest, dass das »Vorhandensein und Vorhalten daseinsvorsorgender Infrastrukturen und öffentlicher Institutionen« (95) eine Grundvoraussetzung für die Entfaltung Sozialer Orte ist – sie plädieren damit eindringlich für den Erhalt von (sozialen) Infrastrukturen auch in den peripheren Regionen. Zu Recht weisen sie auch darauf hin, dass es ehrenamtlich Engagierte braucht, die die Prozesse (nicht nur Projekte!) Sozialer Orte anstoßen sowie nachhaltig entwickeln und die hierbei nicht lediglich als »Lückenbüßer« für den Ausfall staatlicher oder zivilgesellschaftlicher Infrastrukturen« (96) herhalten dürfen. Damit einher geht die sehr sinnvolle Forderung nach einem notwendigen Wandel in der Förderpolitik »weg von Projekt- und hin zu Prozessförderung« (96), um nachhaltige Prozesse zu ermöglichen, die nicht an starre Projektlaufzeiten gekoppelt und von ihnen abhängig sind.

Nach dem sehr informativen und wichtigen Kapitel zur Produktion von Zusammenhalt mittels Sozialer Orte, das durchaus auch umfangreicher hätte ausfallen dürfen, nähern sich die Autor\*innen dem verfassungsrechtlichen Kontext für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dieses Kapitel 5 (97–120) argumentiert dabei mit den grundgesetzlich verankerten Rechten (Freiheitsrechte, Gleichheitsgarantien, Gewährleistung kommunaler Selbstverwaltung, flächendeckende Infrastrukturen, Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, Sozialstaatsprinzip) gegen die soziale und territoriale Spaltung der Gesellschaft und damit für

gesellschaftlichen Zusammenhalt. Konkret diskutiert das Kapitel etwa, dass der Ab- und Rückbau von öffentlichen Gütern nicht einfach mit dem »Argument der leeren Kassen« (105) gerechtfertigt werden kann oder dass im Zuge zunehmender territorialer Disparitäten das Verbot, Menschen aufgrund ihrer Heimat zu diskriminieren, neu interpretiert werden sollte (107). Die Autor\*innen plädieren dafür, sich von »minimalistischen Begriffsbildungen« (118), wie etwa vom Bundesverfassungsgericht im Hinblick auf gleichwertige Lebensverhältnisse (Art. 72 Abs. 2 GG) getätigt, zu lösen und die Verfassungsversprechen derart zu deuten, dass sich alle Bürger\*innen auf Basis einer garantiert angemessenen Qualität und Vernetzung von Daseinsvorsorge, Infrastrukturen und öffentlicher Gütern frei entfalten können (118f.). Für die »Vitalität gesamtgesellschaftlicher Strukturen« kommt es auf die Lebensbedingungen vor Ort an, womit die Vielzahl von Kommunen und Kleinstädten auch und besonders in ländlichen Regionen in den Fokus gerät (119). Mit dem Schwenk von Sozialen Orten hin zu diesen juristischen Ausführungen hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts geht zwar zunächst ein kleiner Bruch in der Stringenz des Buches einher, jedoch zielt dieser mit der Begründung eines demokratischen Sozialstaats letztendlich auf die Grundbedingung Sozialer Orte.

Das letzte Kapitel (121–140) greift die zuvor ausführlich dargestellte verfassungsrechtliche Verpflichtung zur demokratischen Gestaltung gesellschaftlichen Zusammenhalts auf, um damit das Soziale-Orte-Konzept in Stellung zu bringen. Zunächst wird diesem Konzept folgend der Status Quo einer Gemeinde untersucht: Handelt es sich dort um einen riskanten, resilienten oder gar robusten Zusammenhalt? Je nach Ergebnis dieser eher groben Analyse ist es Aufgabe »einer Politik des gesellschaftlichen Zusammenhalts« (124), die Kommunen mehr (im Falle riskanten Zusammenhalts) oder weniger (im Falle robusten Zusammenhalts) zu unterstützen. Im nächsten Schritt werden die Pfadabhängigkeiten in den Blick genommen, sind doch etwa Infrastrukturen oder das Zentrale-Orte-Konzept Ergebnis von gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen vergangener Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte. Die Autor\*innen schlagen in Reaktion auf die Krise des Zentrale-Orte-Konzepts (126f.) dessen Ergänzung um das Soziale-Orte-Konzept vor, »um das verfassungsrechtliche Integrationsversprechen gleichwertiger Lebensverhältnisse einzulösen« (128). Die aus dem Zentrale-Orte-Konzept hervorgehende Versorgung mit öffentlichen Gütern bringe nämlich nicht automatisch gesellschaftlichen Zusammenhalt hervor, sondern müsse »heute ganz bewusst durch Soziale Orte belebt« werden (133). Diese Forderung wird zum Ende des Buches konkret mit einem Gesetzgebungsvorschlag untermauert, um das Soziale-Orte-

Konzept auf der kommunalen Ebene in der Gesamtplanung zu verankern (135ff.). Es bleibt den Autor\*innen zu wünschen, dass sie mit diesem Appell an die politischen Entscheidungsträger\*innen Gehör finden – es wäre auf jeden Fall im Sinne der Menschen in peripheren Regionen.

Insgesamt haben die Autor\*innen ein sehr informatives, umgreifendes und gut lesbares Buch zum seit mehreren Jahren diskutierten Soziale-Orte-Konzept vorgelegt, das auf jeden Fall eine Leseempfehlung verdient. Ihr Werk richtet sich an ein breites Publikum (vor allem Studierende, Lehrende, Praktiker\*innen, Interessierte) und zielt weniger auf innerakademische Fachdebatten. Gerade dem widersprüchlichen Verhältnis Sozialer Orte, einerseits eine Reaktion auf den Abbau von Infrastrukturen darzustellen und andererseits Daseinsvorsorge als Grundvoraussetzung zu betrachten, hätte dennoch mehr Beachtung geschenkt werden können: So führen die Autor\*innen ja auch aus, dass die Akteursbündnisse der Sozialen Orte sich einer konkreten Aufgabe häufig aus »einem empfundenen (infrastrukturellen) Mangel heraus« (79) stellen würden. Das (wechselseitige) Verhältnis von Sozialen Orten und öffentlichen Infrastrukturen wirft daher auch nach der Lektüre des Buches noch einige Fragen auf, die es in weiteren Publikationen zu adressieren gilt.

Die Hinwendung zu zivilgesellschaftlichen Prozessen in (vermeintlich) infrastrukturarmen Regionen, ohne dabei den Blick auf eben jene öffentlichen Güter zu verlieren – das ist das Verdienst dieses sozialdemokratischen Ansatzes (sozialdemokratisch im wohlfahrtsstaatlich positiven Sinne, wurde der Abbau sozialer Infrastruktur und die Förderung von Wettbewerb unter den Kommunen ja auch unter der Fahne der Sozialdemokratie stark befördert). Dadurch laufen die Autor\*innen auch wenig Gefahr, die Aufgabe zivilgesellschaftlicher Akteure lediglich darin zu sehen, in die Lücken wegfallender öffentlicher Infrastruktur vorzustoßen, wie es leider häufige Praxis in vielen Kommunen geworden ist. Stattdessen werden die Menschen in ihrem Konzept als eigenständige Akteure in der Entwicklung gesellschaftlichen Zusammenhalts konzipiert. Die von ihnen getragenen Sozialen Orte sind dabei eher kleinteilige, aber notwendige Schritte hin zu einer umfassenden Sozial-Ökologischen Transformation im Sinne »lokale[r] Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen« (90) – für diese Transformation ist jedoch auch zusätzlich eine Widerspenstigkeit gegenüber den herrschenden Verhältnissen, die Ausbeutung, Armut, Konkurrenz und Umweltzerstörung produzieren, notwendig, die über die Sozialen

Orte hinausweist, aber nichtsdestotrotz in vielen Sozialen Orten bereits solidarisch geübt und gestärkt werden kann.

## ⇒ Literaturverzeichnis

Arndt, Moritz et al. (2020): Soziale Orte – Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts, WISO-Diskurs, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online: <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/16772.pdf>.

Belina, Bernd et al. (Hg.) (2022): Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven (Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen 2), Bielefeld: transcript.

Bieling, Hans-Jürgen / Möhring-Hesse, Matthias (2022): Öffentliche Infrastrukturen: gesellschaftliche Konflikte und staatliche Gewährleistung, in: Bürger & Staat 72 (1-2), 4–11. Online: [https://www.buergerundstaat.de/1\\_2\\_22/oeffentliche\\_infrastrukturen.pdf](https://www.buergerundstaat.de/1_2_22/oeffentliche_infrastrukturen.pdf).

Brand, Thorsten / Follmer, Robert / Unzicker, Kai (2020): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie, Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung. Online: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ST-LW\\_Studie\\_Gesellschaftlicher\\_Zusammenhalt\\_2020.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ST-LW_Studie_Gesellschaftlicher_Zusammenhalt_2020.pdf).

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): Unser Plan für Deutschland - Gleichwertige Lebensverhältnisse überall, Berlin. Online: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf>.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2017): Lebenslagen in Deutschland. Der Fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin. Online: [https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/5-arb-langfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/5-arb-langfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=6).

Cingano, Federico (2014): Trends in Income Inequality and its Impact on Economic Growth. OECD Social, Employment and Migration Working Papers 163, Paris: OECD. Online: <https://www.oecd.org/els/soc/trends-in-income-inequality-and-its-impact-on-economic-growth-sem-wp163.pdf>.

Fink, Philipp / Hennicke, Martin / Tiemann, Heinrich (2019): Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2019, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online: <https://library.fes.de/pdf-files/fes/15400-20190528.pdf>.

Fröhlich, Paulina / Mannewitz, Tom / Ranft, Florian (2022): Die Übergangenen. Strukturschwach & erfahrungsstark. Zur Bedeutung regionaler Perspektiven für die große Transformation Berlin/Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung/Progressives Zentrum. Online: <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/18522.pdf>.

Haffert, Lukas (2022): Stadt, Land, Frust. Eine politische Vermessung, München: C.H.Beck.

Heinrich-Böll-Stiftung (2020): Infrastrukturatlas 2020 - Daten und Fakten über öffentliche Räume und Netze, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/2020-11/Infrastrukturatlas%202020.pdf>.

Jeggle, Urz/Ilien, Albert (1978): Die Dorfgemeinschaft als Not- und Terrorzusammenhang. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Dorfes und zur Sozialpsychologie seiner Bewohner, in: Wehling, Hans-Georg (Hg.): Dorfpolitik. Fachwissenschaftliche Analysen und didaktische Hilfen, Opladen: Leske, 38–53.

Kallert, Andreas et al. (2020): Gleichwertige Lebensverhältnisse? Zur Entwicklung ländlicher Räume in Hessen, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung. Online: [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Studien/Studien\\_14–20\\_Lebensverhaeltnisse.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Studien_14–20_Lebensverhaeltnisse.pdf)

Koppers, Lothar et al. (2018): Räumliche Gerechtigkeit – Konzept zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern. Eine Studie im Auftrag des Bayerischen Landtags im Rahmen der Enquete-Kommission zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen, Dessau: Institut für angewandte Geoinformatik und Raumanalysen e.V. Online: [https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet\\_Dokumente/SonstigesP/EK-Lebensverhaeltnisse-Auftragsstudie\\_raeuml.\\_Gerechtigkeit.pdf](https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet_Dokumente/SonstigesP/EK-Lebensverhaeltnisse-Auftragsstudie_raeuml._Gerechtigkeit.pdf).

Krajewski, Christian / Wiegandt, Claus-Christian (Hg.) (2020): Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Küpper, Patrick / Peters, Jan Cornelius (2019): Entwicklung regionaler Disparitäten hinsichtlich Wirtschaftskraft, sozialer Lage sowie Daseinsvorsorge und Infrastruktur in Deutschland und seinen ländlichen Räumen, Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Neu, Claudia (2019): »Soziale Orte« - Basis einer Politik des Zusammenhalts, in: Was blüht dem Dorf? Demokratieentwicklung auf dem Land. Dresden: Bundesverband Mobile Beratung 16–29. Online:

<https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2019/07/bmb-was-blueht-Ende.pdf>.

Oldenburg, Ray (1999): The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. New York: Marlowe.

Siedentop, Stefan / Stroms, Peter (2021): Stadt und Land: Gleichwertig, polarisiert, vielfältig. Hamburg: ZEIT-Stiftung.

---

Andreas Kallert, \*1983, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt (andreas.kallert@ku.de).

---

---

**Zitationsvorschlag:**

Kallert, Andreas (2022): Rezension: Lokale Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Das Soziale-Orte-Konzept von Jens Kersten, Claudia Neu und Berthold Vogel zur Stärkung des Zusammenhalts (Ethik und Gesellschaft 2/2022: Narrative der Sozialpolitik - Narrative der Sozialstaatskritik). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2022-rez-8> (Zugriff am [Datum]).

---



**ethikundgesellschaft**  
**ökumenische zeitschrift für soziaethik**

**2/2022: Narrative der Sozialpolitik - Narrative der Sozialstaatskritik**

Tanja Klenk

Narrative der Sozialstaatsreform erforschen.

Zum Stand und den Perspektiven der Narrativ-Analyse in der Sozialpolitikforschung

Johanna Kuhlmann

Vom Problem zur Lösung?

Narrative Konstruktionen des Wohlfahrtsstaats und ihre Dynamiken in der Bundesrepublik Deutschland

Christoph Butterwegge

Arme und Arbeitslose im Zerrspiegel der Massenmedien.

Narrative im Mediendiskurs über Hartz IV und Bürgergeld

Matthias Möhring-Hesse

Vom gewährleistenden Staat zum »Gewährleistungsstaat« – und (vielleicht) zurück.

Sozialpolitik über die Verantwortung des Staates für Gemeingüter

Stephanie Simon

Rechte Narrative sozialstaatlicher Forderungen im Kontext der Bekämpfung von Armut